



# Im Pfadiland Goms

Vom 23. Juli bis 6. August treffen sich rund 30 000 Jugendliche im Goms VS zum grossen Bundeslager der Pfadi. Fakten zum Grossanlass und einige Geschichten und Hintergründe zur Pfadi auf den folgenden Seiten.

Text: Rahel Schmucki

## 300

Pfadis aus aller Welt sind am BuLa vertreten, darunter aus dem Vereinigten Königreich, aus Schweden, Tschechien, Polen, Serbien, Finnland, Italien, Belgien und den USA. Die Pfadi gibts in 170 Ländern.

## 30 000

Kinder und Jugendliche sind 2022 im Goms dabei. Damit wird es das bisher grösste Schweizer BuLa.

## 1200

Pro Jahr finden in der Schweiz 1200 Pfadilager statt. Weltweit das erste überhaupt fand 1907 in England statt.

## 600

So viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind für die Organisation des diesjährigen Lagers verantwortlich. Die erste Sitzung fand bereits 2017 statt.



## 25 000

*Das letzte BuLa fand 2008 im Linthgebiet statt. Damals nahmen 25 000 Jugendliche teil.*

## 14

Das BuLa findet nur alle 14 Jahre statt.

## E 1

Für das BuLa wurde eine Sonderbriefmarke kreiert, auf der Post ist sie noch immer erhältlich. Auf der Marke sind fünf Pfadikinder am Lagerfeuer zu sehen. Wenn man an der Marke «rubbelt», riecht sie nach Rauch.

## 25 Mio.

Das Lager hat ein Budget von 25 Millionen Franken. 50 Prozent davon machen Lagerbeiträge der Teilnehmenden aus, 25 Prozent kommen aus Erträgen des Merchandising, 25 Prozent steuern Sponsoren bei, unter anderem die Migros Wallis. Mit einer 2500 Quadratmeter grossen Filiale auf dem Feld und Pick-up-Stationen stellt sie die komplexe Logistik sicher. Für die ganze Woche werden unter anderem 68 Tonnen Brot gebacken.

## 50 000

In der Schweiz gibts die Pfadi seit 1910. Über 50 000 Jugendliche und Kinder machen heute mit. Damit ist sie hierzulande die grösste Jugendorganisation. Auf der ganzen Welt zählt sie über 60 Millionen Mitglieder.

# «Ich freue mich auf Zelten und Lagerleben»

Die Hälfte der Ferien opfern, eine lange Vorbereitungszeit und dazu oft noch viel Verantwortung? Dennoch freuen sich diese sieben Pfadis seit Jahren auf das Bundeslager im Goms.

Text: Rahel Schmucki



**Seraina Schwizer (33)**

Winterthur

**Pfadiname:** Kolibri

**Aufgabe im Bundeslager:** Hauptlagerleiterin

**In der Pfadi seit:**

«Als ich sieben Jahre alt war, gab es einen Schnuppertag. Es hat mir so gut gefallen, dass ich bis heute nicht aufgehört habe.»

◀ **Seraina Schwizer, Sie sind eine der Co-Lagerleiterinnen im Bundeslager. Wie muss man sich diese Aufgabe vorstellen?**

Gemeinsam mit zwei anderen teile ich mir die Position, die man mit der eines CEO in einem grossen Unternehmen vergleichen könnte. Unsere Organisation besteht aus rund 600 ehrenamtlichen Personen, deren Arbeit ich koordiniere und begleite. Zudem bin ich für das Budget, für Verträge mit Partnern oder auch für die Beschaffung von Zelten oder Holz verantwortlich.

**Machen Sie das alles ehrenamtlich?**

Halb, halb. Der Grossteil der Arbeit ist ehrenamtlich. Zusätzlich teilen wir drei Co-Lagerleiterinnen und -leiter ein Teilzeitpensum, sodass wir bei unserem «anderen» Job reduzieren konnten. Nebenbei arbeite ich als Stadtplanerin.

**Von wie vielen Stunden Arbeit sprechen wir da?**

Der Arbeitsaufwand betrug anfangs etwa 20–30 Stunden pro Woche. Jetzt kurz vor dem Lager sind es sicher 40 bis 50 Stunden pro Woche. Ich habe jeden Abend eine Sitzung und am Wochenende häufig ganztägige Planungsanlässe.

**Wieso investieren Sie so viel Zeit in diese Aufgabe?**

Das frage ich mich manchmal auch. Es macht aber viel Spass, mit alten und neuen Freunden einen solch grossen Anlass auf die Beine zu stellen. Und ich kann sehr viel lernen. Wir mussten etwa über die Sicherheit von einem Geldtransport diskutieren und eine Trafostation einrichten. Ich bin für ein Budget von 25 Millionen Franken verantwortlich. Ich weiss nicht, in welchem Job ich das alles sonst hätte lernen können.

**Was ist Ihre grösste Sorge vor dem BuLa?**

Das Wetter, das können wir leider nicht kontrollieren.



**Nina Maeder (29)**

Bern

**Pfadiname:** Silencia

**Aufgabe im Bundeslager:** Notfallärztin

**Das ist für mich Pfadi:**  
«Der Rauch von einem Lagerfeuer, den man noch lange an den Kleidern riecht. Wir nennen das bei uns das Pfadiparfüm.»

▲ Schnittwunden, Atemnot und Ausschläge gehören zum Alltag von Nina Maeder. Die 29-Jährige ist Assistenzärztin auf der Notfallstation im Lindenhofspital in Bern und in ihrer Freizeit begeisterte Pfadfinderin.

Im BuLa engagiert sie sich als Helferin im Lagerspital. «Für einen Grossanlass von 30 000 Teilnehmenden und täglich zusätzlich ungefähr 7000 Angehörigen, die zu Besuch kommen, braucht es ein Sanitätsteam für Notfälle», weiss Maeder. Das Notfallzentrum wird in einem Zelt aufgebaut und bietet zwei Intensiv- und 22 normale Behandlungsplätze. Das Sanitätsteam behandelt dort rund um die Uhr vor allem kleinere Verletzungen wie Schnittwunden, Sonnenstiche oder Knochenbrüche. «Wir rechnen aber auch mit grösseren Notfällen, weil täglich viele Eltern und Grosseltern zu Besuch kommen.»

Um gratis weiterarbeiten zu können, gibt Maeder zwei von ihren fünf Wochen Ferien her. «Die Pfadi und meine Arbeit als Ärztin sind beides Leidenschaften von mir. Im BuLa kann ich sie perfekt verbinden.» Dazu erhalte sie Einblick, wie man ein Spital im Zelt organisieren kann. «Vielleicht kann ich dieses Wissen auch einmal bei einem Auslandseinsatz gebrauchen.»







**Mattis Lohri (8)**

Luzern

**Pfadiname:** Nikan

**Aufgabe im Bundeslager:**  
Teilnehmer bei den Wölfli  
(Kinder von 7 bis 11 Jahren)

**Lieblingessen  
in der Pfadi:**  
«Frässpäckli»

Bilder: Herbert Zimmermann (0), zvg (3)

**▲ Mattis, seit wann bist du in der Pfadi?**  
Seit drei Jahren, ich war schon bei den Bibern, die Kleinsten in der Pfadi. Meine Eltern haben mich einmal zum Schnuppern geschickt, und es hat mir riesig gefallen.

**Hast du schon einen Pfadinamen?**  
Ich heisse Nikan, das ist Indianisch und bedeutet «Guter Freund».

**Was machst du am liebsten?**  
Am liebsten bin ich draussen am «fichte». Ich spiele zum

Beispiel gern Bulldoggen, da kämpfen zwei Bulldoggen (Kinder) gegen den Rest. Die beiden Bulldoggen heben ein Kind hoch, rufen «1, 2, 3 Bulldogge», und das Kind wird dann ebenfalls zur Bulldogge. Wer am Schluss noch übrig ist, hat gewonnen.

**Was ist dein Lieblingspfadiessen?**  
Das Frühstück schmeckt mir am besten. Und die «Frässpäckli» mit den Süsigkeiten, die uns die Eltern jeweils schicken.

**Für wie lange gehst du ins BuLa?**  
Ich gehe mit den Wölfli knapp eine Woche ins Lager.

**Und worauf freust du dich am meisten?**  
Ich habe noch nie in einem Pfadilager gezeltet. Darum freue ich mich besonders auf das Zelten. Und allgemein auf das Lagerleben.



**Angela Singer (31)**

Zürich

**Pfadiname:** Mango

**Aufgabe im Bundeslager:**  
Mottofigur

**Das erinnert mich an die Pfadi:**  
«Fotzelschnitte und Sandsturm»

**▼ Im BuLa haben die Teilnehmenden eine Mission: Die unbekannte Welt Mova, in der ganz viele Tiere wohnen, ist eben in sieben Kontinente auseinandergebrochen. Das Pfadimeitli Vinci (13) und der Pfadijunge Tarantula (11) haben diese Welt entdeckt und wollen diesen Tieren gemeinsam mit 30 000 Pfadis helfen. Natürlich dürfen da auch die zwei Hauptfiguren auf dem Lagerplatz nicht fehlen: Angela Singer spielt das Pfadimeitli Vinci. Dafür setzt die Marketingfrau des Migros-Genossenschaftsbundes die Hälfte der Ferienzeit ein. Schon seit dem Alter von sieben Jahren war sie Samstag für Samstag im Wald. «Ich habe in der Pfadi sehr viel gelernt, was mir noch heute im Leben nützt. Nun möchte ich etwas zurückgeben», sagt sie. Erholbare Ferien werden es nicht. «Aber eine Zeit, in der ich Büro und Alltag ganz vergessen kann.» →**





► «Das BuLa ist mein erstes Pfadilager. Wir schlafen da eine Woche in einem grossen Zelt. Das ist für mich nichts Neues, da wir mit der Familie jeden Sommer campen. Als Unterstützung nehme ich meinen «Hasi» mit. «Hasi» ist ein Plüschhase, der seit meiner Geburt immer bei mir schläft. Am meisten freue ich mich auf die Taufe, bei der ich und meine zwei Freundinnen hoffentlich endlich einen Pfadinamen bekommen.»



**Olivia Fasciati (8)**

Chur

**Pfadiname:** Erhält ihren Namen wahrscheinlich im BuLa

**Aufgabe im Bundeslager:** Teilnehmerin bei den Wölfli (Kinder von 7 bis 11 Jahren)

**Lieblingessen in der Pfadi:** Schoggibananen



**Michael Hoffmann (29)**

Basel

**Pfadiname:** Hulk

**Aufgabe im Bundeslager:** Leiter für Kinder mit Beeinträchtigungen und Koch

**Lieblingessen in der Pfadi:**

«Dosenravioli. Aber nur nach einer anstrengenden Aktivität, und wenn sie über dem Feuer gekocht worden sind.»

◀ «Seit 2018 steht für mich fest, dass ich im Bundeslager dabei sein werde. Das Pfadilager war immer schon fixer Bestandteil meines Sommerprogramms. Ich arbeite beim Kanton Basel-Stadt und habe fünf Wochen Ferien. Zwei davon gebe ich gern fürs BuLa her.

In der ersten Woche leite ich eine Gruppe der «Pfadi Trotz Allem», die Pfadi für Kinder mit Beeinträchtigungen. In der zweiten unterstütze ich die Lagerküche. Mit vier anderen Köchinnen und Köchen bereiten wir jeden Tag drei Mahlzeiten für 85 Personen zu. Das machen wir vor allem über dem Feuer, aber wir haben auch noch einen Gaskocher dabei.

Die Essensbestellung mussten wir bereits im Frühling aufgeben, damit die Lagerleitung das Essen für 30 000 Teilneh-

mende organisieren konnte. Alle Kinder und Jugendlichen essen an einem Tag mehr oder weniger dasselbe Menü, aber jede Pfadigruppe hat eine eigene Lagerküche dabei, die für sie kocht. Die Küchenteams können entscheiden, ob sie das Essen mit oder ohne Fleisch zubereiten. Zum Beispiel gibt es an einem Tag Älplermagronen, dazu kann man Speckwürfeli bestellen.

Das BuLa ist auch für mich ein spezielles Lager, weil es mein letztes Pfadilager sein wird. Wenn ich daran denke, macht es mich ein bisschen traurig. Aber mit 29 gehöre ich schon zu den älteren Leitern und mache nach dem BuLa gern Platz für die jüngere Generation.»



**Yanick Stadler (25)**

St. Gallen

**Pfadiname:** Callafie

**Aufgabe im Bundeslager:** Kontrolle und Sicherheit der Lagerbauten

**Das ist für mich Pfadi:** Dreckige Wanderschuhe

▲ In fast jedem Pfadilager steht in der Mitte der braunen Schlafzelte ein Sarasani. Das mehrere Meter hohe Zelt, gebaut aus Baumstämmen und Militärblachen, dient als Aufenthaltsort für die Kinder und Jugendlichen, wenn es regnet oder die Sonne vom Himmel brennt.

«Einige Gruppen planen, zehn Meter hohe Türme zu bauen. Eine Gruppe will ihr Aufenthaltszelt unter einer Brücke zwischen zwei Türmen aufhängen», weiss Yanick Stadler schon. Zusammen mit einer Kollegin ist er für die Sicherheit dieser Bauten im BuLa zuständig. Für dieses Vorhaben braucht es viel Material und viel Wissen, damit die Zelte nicht beim ersten Windstoss umfallen.

Jede Pfadigruppe, die ins BuLa kommt, musste deshalb vorab eine Art Bauplan für die grossen Zelte und Türme an das Team um Yanick Stadler schicken. In den vergangenen Wochen hat der Holzbauingenieur in Ausbildung rund 1400 Pläne studiert, überprüft und im Zweifelsfall Verbesserungen verlangt. Eine grosse Verantwortung für einen 25-Jährigen. Dafür bezieht er fünf Wochen unbezahlten Urlaub. **MM**

# Wieso tragen Pfadis eine Uniform?

*In welchem Alter kommt man zu den Bibern und den Wölfli, und hat die Pfadi etwas mit der Kirche oder dem Militär zu tun? Acht Fakten.*

**Text:** Rahel Schmucki

## Ab welchem Alter kann man bei der Pfadi mitmachen?

Die Pfadi ist in fünf Altersstufen eingeteilt, ab fünf Jahren stehen allen die «Biber» offen, ab etwa sechs geht man bereits zu den «Wölfli» und mit rund zehn zu den «Pfadis». Mit etwa 14 Jahren gehts zu den «Pios» und mit 17 zu den «Rovern».

## Was macht man in der Pfadi überhaupt?

Die Kinder und Jugendlichen treffen sich normalerweise am Samstagnachmittag für zwei bis drei Stunden. Oft gehen sie in den Wald, machen Feuer, suchen einen Schatz oder verfolgen auf einer Schnitzeljagd Räuber. Aber auch Aktivitäten wie Erste-Hilfe-Üben oder das Knoten-Knüpfen fehlen heute nicht. Die Pfadi wird meist von Jugendlichen und jungen Erwachsenen geleitet, die früher selbst in der Pfadi aktiv waren.

## Warum geben sich Pfadis oft die linke Hand?

Weil die linke Hand näher beim Herzen liegt. Diese Begrüssung ist Zeichen von gegenseitigem Vertrauen und von Freundschaft.

## Wieso haben alle Pfadis einen Pfadinamen?

Mit der Taufe, meist überraschend angesetzt, werden die Pfadis erst definitiv in die Gruppe aufgenommen. Dabei erhalten sie einen Namen. Dieser sollte möglichst einzigartig sein und positive Eigenschaften oder besondere Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen zum Ausdruck bringen. Begegnen sich zwei Pfadis, sprechen sie sich normalerweise mit diesem Übernamen an, teils auch, wenn sie längst nicht mehr aktiv sind.

## Hat die Pfadi etwas mit der Kirche zu tun?

Nein, sie ist grundsätzlich konfessionsneutral. Es gibt in der Schweiz aber Gruppierungen, die dem Verband der Katholischen Pfadi angehören und mit einer Pfarrei zusammenarbeiten.



## Was hat es mit dem Pfadigruss auf sich?

Beim Gruss strecken Pfadis die mittleren drei Finger der rechten Hand in die Höhe und legen den Daumen über den kleinen Finger. Der Daumen über dem kleinen Finger steht für den Schutz des Schwächeren durch den Stärkeren. Die drei mittleren Finger symbolisieren die Suche nach Sinn und Ziel des Lebens, die Verantwortung gegenüber den Mitmenschen und eine stetige Auseinandersetzung mit sich selbst. Die Pfadi-Wölfe haben einen eigenen Gruss.

## Wieso tragen Pfadis eine Uniform?

**Für das erste Lager 1907 lud Pfadigründer Robert Baden-Powell (kurz: BiPi) 21 Jungen mit unterschiedlicher Herkunft ein. Damit sie sich äusserlich nicht unterschieden, erhielten alle eine Uniform. Auch heute noch tragen einige Pfadis ein Hemd mit den Andenken an frühere Lager, dazu ein farbiges Halstuch. Dieses wird neben Foulard auch Pfadikrawatte genannt. Viele Pfadigruppen tragen auch ein eigenes T-Shirt oder einen bedruckten Pullover.**

## Wie stark ist die Pfadi militärisch geprägt?

Da der englische Gründer Baden-Powell (rechts) als Ausbildner in der königlichen Armee tätig war, hat er einige Organisationsstrukturen und Rituale vom Militär übernommen. Die Pfadi hatte aber nie die militärische Ertüchtigung zum Ziel, im Vordergrund standen und stehen bis heute gemeinsame Erlebnisse in der Natur.





# Nichts hält sie von der Pfadi ab

Die Pfadi ist für alle Kinder da. Auch solche mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen. Ein Nachmittag bei der «Pfadi Trotz Allem» in Jona.

Text: Simon Koechlin Bilder: Nik Hunger

Auf der Wiese vor dem Pfadiheim Lattenhof in Jona SG gehts hoch zu und her. Ein gutes Dutzend Kinder und Erwachsene rennen wild durcheinander – und einander hinterher. «Zauberfangis» heisst das Spiel. Wer vom Fänger erwischt wird, bleibt bockstill stehen und wartet, bis ihn ein Gspänli vom Zauber befreit.

Eine typische Pfadiszene, wie sie sich Samstag für Samstag in der ganzen Schweiz abspielt. Erst beim genauen Hinschauen fällt auf, dass es sich um eine spezielle Gruppe handelt. Hier spielen Kinder mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen. Sie nehmen am Programm PTA – «Pfadi Trotz Allem» – teil. «Wir treffen uns alle drei Wochen und machen eigentlich alles, was auch andere Pfadistufen tun», sagt Neva Pfyl (Pfadiname Pepita), die PTA-Stufenleiterin der Pfadi General Dufour in Jona.

Allerdings benötigen Kinder hier eine enge Betreuung. Louis (Python) ist normalerweise auf einen Rollstuhl angewiesen. Mit Stützhilfe der Leiterinnen und Leiter kann er beim Zauberfangis mitmachen. Livio (Igel) wiederum mag gerade nicht mitspielen: Er sitzt etwas abseits – Neva Pfyl behält ihn im Auge. Bei den meisten Kindern wisse sie gar nicht genau, welche Diagnose sie hätten, sagt sie. «Da wir uns im Pfadialltag auf die Stärken der Kinder konzentrieren, ist für uns die Art der Beeinträchtigung nur relevant, wenn wir zum Bei-

spiel Medikamente verabreichen müssen. In solchen Fällen werden wir von den Eltern geschult.»

Insgesamt begleiten heute sechs Leiterinnen und Leiter sieben Kinder. Unterstützt von Hilfsleiterin Maryam (Kolibri), einer langjährigen, bereits volljährigen PTA-Teilnehmerin. Jeder Nachmittag steht unter einem Motto. Heute geht es ums Thema Zaubern. Merlina, die Zauberlehrtochter, benötigt Hilfe. Aus Versehen hat sie ihre Zauberlehrerin in einen Besen verwandelt. Nach einigen Aufwärmspielen braucht jedes Kind seine eigene Ausrüstung: Zauberstab und -hut. Den Stab suchen alle selbst im Wald. Noé (Oktopus) und Linus (Loi) wagen sich dabei einen steilen Abhang beim Pfadiheim hinab. Schon nach wenigen Sekunden erscheinen sie wieder und schwingen triumphierend zwei dicke Aststücke.

## Immer von sich weg schnitzen

Dann sägen sie die Äste auf die richtige Länge zu und machen sich ans Schnitzen. «Worauf muss man beim Schnitzen achten?», fragt Leiter Demian (Ikarus), bevor er die Sackmesser verteilt. «Immer von sich weg», kommt die Antwort postwendend. «Genau», sagt Demian, «und immer schauen, dass niemand vor euch steht.» Konzentriert gehen die Buben an die Arbeit. Bald sind die Zauberstäbe fertig – geschält, mit farbigen Bändern verziert oder gar mit eingeritztem Namen.



Ein «Igel» mit Durchblick: Livio auf grosser Entdeckungstour

In der anderen Gruppe sind inzwischen schwarze Zauberhüte entstanden – jeder individuell bemalt und beschriftet.

Die Arbeit mit körperlich oder geistig beeinträchtigten Kindern ist in der Pfadi nichts Neues. Entsprechende Gruppen gabs schon vor fast 100 Jahren. Manchenorts werden Einzelne in die Gruppe aufgenommen. Andernorts bildet man separate Stufen. Und einige Pfadis haben sich ganz auf die PTA-Arbeit spezialisiert. So in Jona: Hier existiert «Pfadi Trotz Allem» seit acht Jahren. «Das Angebot entstand aus der Maturaarbeit einer Pfadileiterin», erzählt Neva Pfyl. Die Nachfrage ist gross. Momentan sind zwölf







«Diese Kinder sagen einem noch ehrlicher die Meinung als andere.»

**Pfadileiterin Neva Pfyl**  
(Pepita) mit Louis (Python)



Kräftig wie ein «Loi»: Linus (links) nimmt den «Igel» Livio auch mal huckepack.  
Unten: Eine Pause an der Feuerstelle im Wald



Kinder ab acht Jahren dabei, einige stehen auf der Warteliste. «Wir sind insgesamt zehn Leiterinnen und Leiter; damit eine gute Betreuung gewährleistet ist, können wir momentan nicht mehr aufnehmen», erklärt Pfyl.

Nach einer kleinen Stärkung geht der Zaubernachmittag mit einem Waldausflug weiter. Nun zeigt sich die grosse gegenseitige Hilfsbereitschaft in der Gruppe. «Soll ich dich tragen, Livio?», fragt Linus. Livio, immer noch etwas abseits, strahlt. Sofort ist er auf den Beinen und klettert dem grösseren Buben auf den Rücken. Louis wiederum darf sich in ein Wägelchen setzen, das waldstrassentauglicher als sein Rollstuhl ist. Fabio (Delfin) nutzt die Chance und setzt sich dazu.

Nach kurzem Marsch kommt die Gruppe auf dem Waldspielplatz an. Nochmals geht es ums Zaubern. Darum, sich bei einem Versteckspiel möglichst unsichtbar zu machen. Neva Pfyl und Noé nehmen Livio mit und verkriechen sich im Gestrüpp. So tief, dass die Zaublerlehrtochter Merlina sie fast nicht findet.

Die Kinder geniessen den Nachmittag. «Pfadi ist einfach cool!», sagt Linus. Er liebe es, draussen im Wald zu sein. Auf etwas freut er sich speziell: Mit den Leitern sei abgemacht, dass er mal eine Aktivität vorbereiten darf. «Ich habe schon eine Idee!»

#### Die Übernachtung im Pfadiheim

Auch für sie seien die Samstagnachmittage eine Bereicherung, sagt Pfyl. «PTA-Kinder sagen einem noch ehrlicher die Meinung als andere. Hat eins den ganzen Nachmittag gelacht, gehe ich am Abend glücklich nach Hause.» Zudem seien die Rückmeldungen der Eltern sehr positiv. «Das motiviert uns zusätzlich.»

Die Zauberrinnen und Zauberer sind aus dem Wald zurück – mit Mordshunger. Nach dem Nacht steht noch ein Höhepunkt bevor: Sie dürfen im Pfadiheim übernachten. Pfyl verrät: «Es ist das erste Mal, dass wir so etwas machen.» Bedenken hat sie keine. Der Nachmittag war aufregend und anstrengend. Zaubersprüche wird es kaum brauchen, damit die Kinder einschlafen. **MM**